

150 Jahre Langenberg – der älteste Tierpark der Schweiz

Braunbär, Wolf, Wisent, Steinbock und weitere einheimische oder ehemals einheimische Wildtiere leben im Wildnispark Zürich Langenberg in grosszügigen und naturnahen Anlagen. Was vor 150 Jahren als Wildgarten und erster Tierpark der Schweiz begann, ist heute ein wissenschaftlich geführter Zoo, der die Besucherinnen und Besucher in die spannenden Lebensräume der Wildtiere eintauchen lässt.

Alles begann 1869 mit einer längst gehegten Lieblingsidee von Stadtforstmeister Carl Anton Ludwig von Orelli. Angesichts der überjagten Wälder des 19. Jahrhunderts wollte er auf dem Langenberg in Langnau am Albis einen Wildgarten mit einem «schönen und belebten Wald» errichten. Damit schuf er für die damalige Stadtbevölkerung von Zürich eine «bleibende Stätte des Genusses» und einen «Wallfahrtsort für Erholungsbedürftige und Lernbegierige von Nah und Fern». Mit der Besiegelung der Stiftungsurkunde für den Wildpark Langenberg am 11. Dezember 1869 entstand ein erstes begehbares und den gesamten Langenberg einfassendes Gehege mit Rothirschen, Damhirschen, Rehen und Gämsen.



Mann von Welt und Einsiedler

Carl Anton Ludwig von Orelli wurde 1808 geboren. Nach einer militärischen Laufbahn ernannte der Stadtrat von Zürich den damals gerade einmal 27-Jährigen 1835 zum Stadtforstmeister. Von Orelli war ein Mann mit Umgangsformen eines vollendeten Weltmannes und einem grossem Wissensdurst. Er las Bücher über Forstwesen, Militär, Geographie, Astronomie, Kunstgeschichte, aber auch Ernährung und Gesundheit.

Nach 1852 zog sich der einstige Lebemann immer mehr zurück und wurde zu einem eigenwilligen Einsiedler, der fortan in spartanischer Einfachheit lebte. Schon um 18 Uhr ging er ins Bett und stand nach Mitternacht wieder auf. Er nahm Eis- und Schneeäder, schlief auf einem zottigen Bärenfell und bettete sein Haupt auf einem harten Buchenscheit als Kopfkissen. Seine Lieblingsidee eines Wildgartens auf dem Langenberg verwirklichte er trotz Widerstand von Seiten des Stadtrats mit dem Einsatz von 20 000 Franken aus seiner eigenen Tasche.

Einheimisch versus exotisch

Nach dem Tod seines Gründers im Januar 1890 veränderte sich der Wildgarten. Es kamen neue Tierarten hinzu, dem damaligen Zeitgeist entsprechend auch exotische Tiere wie Axishirsche, Zebras und Lamas. Mit der Eröffnung des Zoo Zürich 1929 verschwanden die Exoten wieder. Der Langenberg konzentrierte sich fortan auf einheimische und ehemals einheimische Wildtiere. Der Reihe nach zogen Braunbär, Wildschwein, Alpenmurmeltier, Alpensteinbock, Elch, Wisent, Luchs und Wildkatze in den Langenberg ein.

Als jüngste Bewohner kamen vor gut vier Jahren Hausmaus, Wanderratte und Siebenschläfer im sogenannten Müsli-Hüsli dazu. Dort begegnen die Besucherinnen und Besucher den Wildtieren auf Augenhöhe, und die Grenzen zwischen Tieranlagen und Besucherräumen lösen sich scheinbar auf. So

Carl Anton Ludwig von Orelli, der Gründer des Wildgartens auf dem Langenberg, entwickelte sich mit der Zeit zu einem eigenwilligen Einsiedler.



Steinböcke gehören genauso zum Wildnispark Zürich Langenberg wie viele andere einheimische oder ehemals einheimische Wildtiere.

tanzen etwa die Mäuse auf dem Küchentisch, machen sich die Ratten über den Vorratskeller her und nisten sich die Siebenschläfer rotzfrech in der Garage ein.

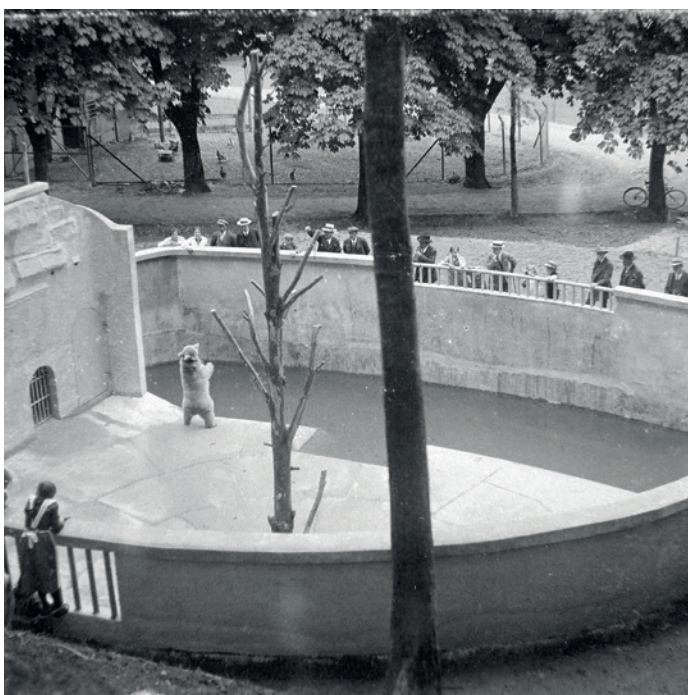
In den vergangenen 150 Jahren hat sich der Langenberg von der Lieblingsidee des Stadtforstmeisters von Orelli zu einem modernen wissenschaftlich geführten Zoo weiterentwickelt. Lebten 1914 die ersten Braunbären noch in einem Bärengraben und wurden darin in Ketten vorgeführt, so streifen sie heute durch eine über 11 000 m² grosse Waldanlage, in der sie sich Tag und Nacht frei bewegen dürfen. Die Tiere können im Erdreich wühlen und ihre Winterruhe in selbst gegrabenen Höhlen verbringen. Zudem haben sie zahlreiche Möglichkeiten zu klettern, zu baden und sich fortzupflanzen. Weil sie fast ihr gesamtes natürliches Verhaltensrepertoire ausleben können, werden sie zu Botschaftern für ihre Artgenossen in freier Natur und können für diese Verständnis und Wohlwollen erwirken. Dies gilt nicht zuletzt für die drei grossen einheimischen Raubtiere Braunbär, Wolf und Luchs, die nicht überall und von jedermann gerne in den Schweizer Wäldern gesehen werden.

Die moderne Tierhaltung im Langenberg orientiert sich an den aktuellen Erkenntnissen der Tiergartenbiologie, Feldforschung, Tiermedizin, Tierphysiologie und anderer Wissenschaften. Im Vordergrund stehen nicht mehr das Ausstellen und das Exotische, sondern das Wohl der Tiere und das persönliche Besuchererlebnis. Der Grundgedanke eines Erholungs- und Lernortes ist über all die Jahre hinweg wichtig geblieben.

Raubtier- und Urzeitrundweg

Die drei grossen Räuber Bär, Wolf und Luchs sowie die etwas kleinere Wildkatze lassen sich auf dem 30-minütigen Raubtierrundweg miteinander vergleichen. Leben Wildkatze und Luchs als Einzelgänger, so bevorzugen Wölfe ganz klar das Leben in der Grossfamilie. Fressen die beiden Kleinkatzen fast ausschliesslich Fleisch, kann der Braunbär schon fast als Vegetarier unter den Raubtieren bezeichnet werden. Drei Viertel des Nahrungsbedarfs decken Braunbären mit pflanzlicher Kost.

Der etwas anspruchsvollere Urzeitrundweg durch den Westteil des Langenbergs führt zu den Spuren unserer Vorfahren im Knochenwald. In der



Links: Eine Zeitlang konnten auf dem Langenberg auch exotische Tiere bestaunt werden, so etwa die in Südamerika heimischen Lamas. Rechts: Bären wurden früher in einem engen Graben gehalten. Heute leben die grossen Raubtiere in einem weitläufigen, naturnahen Gehege.

Feuerhöhle zeigen Malereien den tiefen Bezug der Steinzeitmenschen zur damaligen Tierwelt, und die Besucherinnen und Besucher können auf ihrem Rundgang auch die Überreste der Jagd identifizieren. Fast auf dem gesamten Rundweg lassen sich Wisente und Wildpferde beobachten. Wer möchte kann sich in Gedanken zurückversetzen lassen in eine steinzeitliche Jagdszene.

Erholungs- und Lernort

Neben den Themenwegen bieten auch die zahlreichen Ausstellungen viel Spannendes und Wissenswertes zu den Langenberger Tieren. Wie die nomadischen Bewohner im Schutzgebiet B der Wüste Gobi in der Mongolei mit den wilden Przewalskipferden zusammenleben, erklären Informationstafeln in der Mongolischen Jurte. Was den Rotfuchs vermehrt in die grossen Städte wie Zürich zieht und wie die Stadtbevölkerung mit Meister Reinecke im eigenen Garten umgehen sollte, greift die Ausstellung in der Fuchsscheune auf.

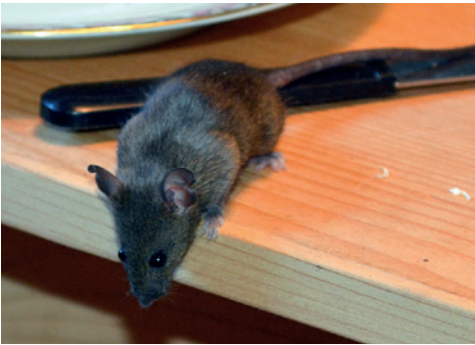
Wer statt zu lesen lieber verständlichen Erklärungen lauscht, kann während der Sommersaison zwischen 21. März und Ende Oktober bei den Wildnisbotinnen und Wildnisboten mittwochs, samstags und sonntags viele Informationen erfah-

ren und auch Fragen stellen. Zudem haben die Expertinnen und Experten immer etwas zum Anfassen dabei, sei es ein Fell oder ein Geweih.

«Unsere Natur im Blick»

Der Fokus im Jubiläumsjahr 2019 liegt wie vor 150 Jahren auf der Natur direkt vor unserer Haustüre. «Unsere Natur im Blick» heisst denn auch das Motto des Jubiläumsprogramms. Verschiedene Veranstaltungen, Ausstellungen und Angebote schaffen im Laufe des Jahres Einblicke ins Gestern, Heute und Morgen des Tierparks. Mit dabei ist etwa eine Freilichtausstellung zur Geschichte des Langenbergs oder ein Freilichttheater über den Gründer des Wildgartens, das in der alten Bärenanlage aufgeführt wird.

Das grosse Jubiläumsfest findet am Sonntag, 19. Mai 2019 statt. Vier über das ganze Jahr verteilte Wildnis-Tage lassen über die Schulter von Tierpfleger und Tierarzt blicken. Zudem schaut der Tierpark mit dem Jubiläum auch in die Zukunft. Als erste von vier in der Vision «Tierpark 2030» geplanten Erlebniswelten soll im Langenberg eine Alpenwelt mit Rothirsch, Murmeltier und Steinbock entstehen. Damit wird im Jubiläumsjahr eine neue Lieblingsidee lanciert.



Links: Von der kleinen Hausmaus bis zum grossen Braunbären leben heute auf dem Langenberg ganz unterschiedliche Tiere. Rechts: Die Wildnisbotinnen und Wildnisboten vermitteln auf anschauliche Weise interessante Hintergründe zu den einheimischen Tierarten.

Im Sihlwald entsteht etwas Einzigartiges

Neben dem Tierpark auf dem Langenberg gehört der Naturerlebnispark Sihlwald zur Stiftung Wildnispark Zürich. Die Stiftung wurde 2009 gegründet und wird getragen von der Stadt Zürich, den Gemeinden des Bezirks Horgen, vom Kanton Zürich und von Pro Natura Zürich. Der Sihlwald ist ein rund 1'100 ha grosser ursprünglicher Buchenwald mitten im urbanen Raum Zürich-Zug.

Dank dem Schutz der natürlichen Prozesse verwildert der Sihlwald zum Naturwald und bietet zahlreichen Pflanzen, Pilzen und Tieren Lebensraum und Nahrung – und den Menschen ein einzigartiges Wildnis-Erlebnis. 72 km Wanderwege, 58 km Radwege und 54 km Reitwege warten darauf, entdeckt zu werden.

Park von nationaler Bedeutung

Lassen Sie sich bei einer Wanderung durch den Wildnispark Zürich Sihlwald von mächtigen, über 200-jährigen Baumriesen und imposanten Ausblicken vom Aussichtsturm Albis-Hochwacht verzaubern. Oder geniessen Sie mit Ihren Kindern den zweistündigen Walderlebnispfad.

Seit 1. Januar 2010 besitzt der Sihlwald das offizielle Label «Naturerlebnispark – Park von natio-

ner Bedeutung» und ist damit der erste Naturerlebnispark der Schweiz. Geeignetes Tor in die einzigartige Wald-Wildnis ist das Besucherzentrum in Sihlwald, fünf Minuten von der Station Sihlwald gelegen. Dort erhalten Sie Informationen und Karten für einen erlebnisreichen Aufenthalt im Sihlwald. Im Naturmuseum finden Sie eine interaktive Ausstellung zur Geschichte des Sihlwalds vom Nutzwald zum Naturwald sowie wechselnde Sonderausstellungen zu verschiedenen Naturthemen. Direkt daneben lädt der Wildnis-Spielplatz mit Wasserspiel Kinder zum Klettern und Planschen ein – und die Eltern und Grosseltern geniessen auf der grossen Terrasse des Restaurants das beruhigende Rauschen der Sihl.

Martin Kilchenmann

Der Autor ist Leiter Kommunikation und Zoologischer Kurator im Wildnispark Zürich Langenberg.

Weitere Informationen unter www.wildnispark.ch